

Peter Altenberg.

Geboren am 9. März 1862 in Wien, lebt daselbst.

Wie ich es sehe 1896, 4. Aufl. 1904 — Aschantee 1897 — Was der Tag mir zuträgt 1900, 2. Aufl. 1902.

Aus „Wie ich es sehe.“

Sanft Wolfgang.

Station Zahnradbahn, Schlafbergbahn.

Weißer dicker Schotter bis an die Wiesen der Bauernhäuser. Kleine dünne Ahornbäume sind längs der Strecke hingepflanzt, mit Grasringen, auf welchen rote Mohnblumen wachsen.

Die schiefe Lokomotive ist quasi zusammengedückt wie einer, der sich gräßlich anstrengt. — — —

La femme incomprise mit den rotbraunen Haaren und dem seidenen lila-grün changierenden Kleide saß da und fuhr den Fichtenberg hinauf und auf die gelblichen Allwiesen mit dem Duft nach Ziegen, Röhren und feuchtem Moos, zwischen schwarzgrünen Legföhren hindurch bis dorthin, wo das braunrote Gerölle anfängt. — — — Sie saß da in ihrem lila-grün changierenden seidenen Kleide. — — —

Dann stand sie oben an dem Eisengeländer und sah auf die siebzehn Seen. — — —

Die Sonne ging unter, und als jemand sagte: „Der helle Streifen ist der Chiemsee“, — — — sagte sie: „ah?!“ — — —

Zwischen ihr, der lebendig gewordenen Natur und dieser toten im Abendglanze war keine Liebe! — — —

Unten, an der Station der Zahnradbahn, auf dem weißen dicken Schotter, der wie ein Lammfell über den grünen Boden gebreitet schien, vor den kleinen dünnen Ahornbäumen mit den Grasringen, stand ein junges Mädchen mit einem weißen Flanellkleide und pflückte die roten Mohnblumen. — — —

Sie sah dem kleinen, zusammengedückten Ungeheuer nach, das sich in den Fichtenberg eingrub.

Schreckliche Rauchwolken verbreiteten einen Gestank, wie ihn die Fabeltiere zurückließen. — — —